

Lernpaket #1

Unterrichtsmaterial für Schulen und Bildungseinrichtungen
Ein Angebot für Schülerinnen und Schüler von 12 bis 16 Jahren



Plastikmüll und die Folgen für die Umwelt



Impressum

Herausgeber

Deutsche Welle (DW)
Voltastraße 6
13355 Berlin
Deutschland

Telefon: +49 30 4646-6401
Mail: globalideas@dw.com
Web: dw.com/globalideas
Twitter: [@dw_globalideas](https://twitter.com/dw_globalideas)
Facebook: facebook.com/dw.globalideas

Redaktion

DW Wirtschaft und Wissenschaft, Global Ideas

Leitung

Manuela Kasper-Claridge

Fachliche Beratung

Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UfU)

Gestaltung

DW Design

Druck

Laserline Druckzentrum Berlin

Stand

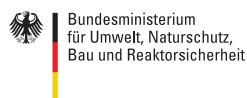
Dezember 2017

Die Inhalte des Lernpakets sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur in Schulen, Universitäten und anderen Bildungsinstitutionen zu nicht-kommerziellen Zwecken verwendet und in angemessenem Umfang vervielfältigt werden. Jede andere Verwendung, insbesondere jede kommerzielle Nutzung, Sendung, Verbreitung etc. bedarf der vorherigen Zustimmung der Deutschen Welle. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Gedruckt auf Recyclingpapier.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Einführung.....	2
Übersicht über die Module.....	3
Modul 1 Problemstellung und Hintergründe.....	7
Modul 2 Individuelle Dimension des Plastikkonsums.....	14
Modul 3 Strukturelle Dimension.....	19
Modul 4 Kollektives Handeln/gemeinschaftliche Aktivitäten.....	28

Einführung

Der weltweite Einsatz von Plastik führt überall auf unserer Erde zu immer größeren Problemen. Einerseits hat Plastik gegenüber anderen Materialien durchaus Vorteile, denn es ist leicht, robust, preisgünstig und lange haltbar. Andererseits stellt Plastik ein massives Problem für die Umwelt dar.

Ein kurzer Blick um uns herum genügt: Von verpackten Tomaten im Supermarkt, Plastiktellern am Straßenimbiss bis hin zum Trinkwasser in Plastikflaschen – Plastik beherrscht längst unseren Alltag. Die fatale Kombination aus der Masse an Plastik weltweit und der langen Haltbarkeit des Materials hat enorme Auswirkungen auf unsere Umwelt und uns Menschen. Achtlos weggeworfene Plastikflaschen, unzureichende Müllentsorgung und ungenügende Aufklärung über die Folgen von Plastikverschmutzung sind weltweit ein riesiges Problem. Wie aber wird man das ganze Plastik wieder los? Oder besser noch: Wie kann man es vermeiden?

Das Lernpaket „Plastikmüll und die Folgen für die Umwelt“ der Deutschen Welle ermöglicht es Lehrkräften mit ihren Schülerinnen und Schülern der Altersstufen 12 bis 16 oder auch Jugend- und Umweltgruppen, sich umfassender mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Hierfür wurde eine Bildungseinheit bestehend aus 4 Modulen erarbeitet. Diese beinhalten **Arbeitsblätter** als Kopiervorlage mit erklärenden **Handreichungen, Artikeln, Bildkarten** und ein **Poster**. Auf der beiliegenden **DVD** finden Sie alle Arbeitsmaterialien ebenfalls digital sowie die passenden Filme für den Unterricht. Auch online können alle Inhalte abgerufen und kostenfrei für den Unterricht heruntergeladen werden: dw.com/umwelt-bildung

Aufbau

Um für die Problemstellung zu sensibilisieren, erfolgt im **ersten Modul** eine grundsätzliche Beschäftigung und eine Einführung in das Thema.

Im **zweiten Modul** steht die individuelle Dimension der Plastikproblematik im Mittelpunkt, indem sich Schülerinnen und Schüler bzw. junge Menschen damit beschäftigen, wie sie selbst Plastik einsetzen bzw. welche Rolle das Material Plastik in ihrem Leben spielt. Nach dieser „Selbstreflexion“ steht in einem weiteren Schritt die Frage im Vordergrund, wie jede/r selbst auf der individuellen Ebene Plastik vermeiden kann und welche Alternativen es zu Plastik im eigenen Land gibt.

Das **dritte Modul** behandelt die strukturelle Dimension. Hier geht es um die Frage, welche strukturellen Grenzen dem eigenen Handeln gesetzt werden und welche Veränderungen hier notwendig wären. Hierfür werden positive Beispiele aus verschiedenen Ländern vorgestellt.

Das **vierte Modul** hat die Sammlung kollektiver Ideen zur Plastikvermeidung und die Vereinbarung konkreter gemeinschaftlicher Aktivitäten zum Gegenstand.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die einzelnen Module, inklusive Zeitrahmen, eine kurze Beschreibung des Inhalts, das Lernziel und das dafür notwendige Material.

Übersicht über die Module

Modul 1 | Problemstellung und Hintergründe

Zeitraumen	Beschreibung des Inhalts	Lernziel	Material und Einsatz
30 Min.	<p>Einstieg in das Thema durch Bildkarten mit Motiven zum Thema Plastik</p> <p>Jede/r Teilnehmende sucht sich eine Bildkarte aus und erläutert, warum er/sie diese Karte gewählt hat und was er/sie damit assoziiert.</p>	Annäherung an das Thema und erste Beschäftigung, damit das Vorwissen in der Gruppe sichtbar wird	<p>Bildkarten mit unterschiedlichen Motiven zum Thema</p> <p>Handreichung 1</p>
35 Min.	<p>Einführung in das Thema mittels eines Films</p> <p>Es stehen zwei animierte Erklärungsfilme zur Auswahl.</p>	Grundlegendes Verständnis der Plastikmüllproblematik	<p>DVD, TV-Gerät mit DVD-Player oder PC mit Internetzugang</p> <p>Film 1 „Wie klimaschädlich sind Plastiktüten?“ dw.com/p/19zsh</p> <p>oder</p> <p>Film 2 „Was passiert, wenn meine Plastikflasche leer ist?“ dw.com/p/2oyDa</p> <p>Handreichung 2</p> <p>Arbeitsblatt 2.1 bzw. Arbeitsblatt 2.2</p>
40 Min.	<p>Ergänzung: Gruppenarbeit mit Infografiken</p> <p>Arbeitsgruppe 1 (AG 1): Plastikproduktion – Menge und Produktionsverfahren“</p> <p>Arbeitsgruppe 2 (AG 2); Verbleib von Plastikmüll und Plastikmüll im Meer</p>	Weitere Schwerpunkte hinsichtlich der Gesamtproblematik in Arbeitsgruppe (AG) vertiefen und der Gesamtgruppe vorstellen	<p>Handreichung 3</p> <p>Arbeitsblatt 3.1 (AG 1)</p> <p>Arbeitsblatt 3.2 (AG 2)</p>

Modul 2 | Individuelle Dimension des Plastikkonsums

Zeitraumen	Beschreibung des Inhalts	Lernziel	Material und Einsatz
20 Min.	Eigene Nutzung von Plastik: Beschreibung meines Tagesablaufs und der begleitenden Nutzung von Kunststoff	Selbstreflektion I: Wie, wann und wo setze ich selbst Plastik ein und wie entsorge ich es?	Handreichung 4 Arbeitsblatt 4
20 Min.	Vermeidung/Reduktion meines eigenen Plastikkonsums und des meiner Familie/meines Umfeldes	Selbstreflektion II: Was können ich selbst und meine Familie tun, um meinen/unseren Plastikkonsum zu reduzieren?	Handreichung 5 Arbeitsblatt 5
20 Min.	Alternativen zum Plastik in unserem Land: Ergänzung des Posters mit eigenen Vorschlägen	Selbstreflektion III: Was können wir hier bei uns sonst noch tun?	Poster „Es geht auch ohne Plastik“ Handreichung 6

Modul 3 | Strukturelle Dimension

Zeitraumen	Beschreibung des Inhalts	Lernziel	Material und Einsatz
20 Min.	Beschäftigung mit dem Selbstversuch von DW-Reporterin Tamsin Walker zur Plastikvermeidung	Erkennen der strukturellen Grenzen individueller Verhaltensweisen	Artikel 1 „Plastikfrei: Unabhängigkeit oder Sklaverei?“ dw.com/p/2oCxB Handreichung 7 Arbeitsblatt 7
20 Min.	Kontroverse zum Verbot von Plastik: Beschäftigung mit dem Styropor-Verbot in Simbabwe	Abwägen der Vor- und Nachteile veränderter freiwilliger individueller bzw. kollektiver Verhaltensänderungen versus staatlicher Intervention	Artikel 2 „Styropor-Verbot soll Simbabwe sauberer machen“ dw.com/p/2l75P Handreichung 8 Arbeitsblatt 8
20 Min.	Auseinandersetzung mit verschiedenen Recyclingmöglichkeiten von Plastik oder dem Einsatz von Plastik als Wertstoff	Kennenlernen möglicher Recycling-Alternativen	DVD, TV-Gerät mit DVD-Player oder PC mit Internetzugang Film 3 „Plastikmüll als Küchenhilfe“ dw.com/p/2oxxQ Film 4 „Modischer Müll“ dw.com/p/2oyLg Film 5 „Plastik aus Algen“ dw.com/p/2oy4Q Handreichung 9

Modul 4 | Kollektives Handeln/gemeinschaftliche Aktivitäten

Zeitraumen	Beschreibung des Inhalts	Lernziel	Material und Einsatz
20 Min.	Einstieg in das Thema des kollektiven Handelns anhand der „größten Strandreinigungsbewegung der Welt“ in Mumbai	Erkenntnis, dass das Handeln einzelner Menschen größere Veränderungen auslösen kann	Artikel 3 „Mumbai kämpft für saubere Strände“ <i>dw.com/p/2nwra</i> Handreichung 10
20 Min.	Sammlung eigener Ideen: Was können wir gemeinsam in unserem Umfeld tun?	Zusammentragen verschiedener Ideen, wie Plastik an der Schule und in der Nachbarschaft vermieden/wieder genutzt werden kann Rückgriff auf das Poster aus Modul 2	Poster aus Modul 2 ergänzen Handreichung 11
20 Min.	Verständigung auf drei konkrete Vorhaben	Planung für die konkrete Umsetzung: was, wer, wann, wo?	Handreichung 12 Arbeitsblatt 12



Kennzeichnung Arbeitsblätter



Kennzeichnung Handreichungen



Einstieg in das Thema durch Bildkarten

🕒 **Zeitraumen: 30 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Hängen Sie die **Bildkarten** im Raum aus oder legen Sie diese so auf den Boden, dass sich davor mehrere Personen versammeln können.

» **Bildkarten**

Fordern Sie die Teilnehmenden auf, sich das Bild auszusuchen, das sie/ihn am meisten anspricht.

Lassen Sie die Teilnehmenden beschreiben:

- A) was ihnen zu diesem Bild einfällt
- B) warum sie es gewählt haben
- C) was dieses Bild mit ihnen selbst zu tun haben könnte

(Zeitraumen: 10 Min.)

Lassen Sie die Gruppen überlegen, wie sie in der großen Gemeinschaftsrunde das jeweilige Bild präsentieren werden bzw. welche Argumente sie in der großen Runde vorbringen werden.

(Zeitraumen: 5 Min.)

Arbeitsaufgabe für die Projektteilnehmenden

Jede/r Teilnehmende sucht sich das Bild aus, das sie/ihn am meisten anspricht. Dadurch finden sich vor jedem Bild kleine Gruppen zusammen.

(Zeitraumen: 5 Min.)

Nach der Reflexion über die Bilder in Kleingruppen soll jedes Foto durch die Gruppe in der großen Gemeinschaftsrunde präsentiert werden.

(Zeitraumen: 10 Min. insgesamt)



Einführung in das Thema mittels eines Films

 **Zeitraumen: 35 Min.**

Film 1 „Wie klimaschädlich sind Plastiktüten?“ oder

Film 2 „Was passiert, wenn meine Plastikflasche leer ist?“

» **Film 1**

» **Film 2**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Zur Vorbereitung organisieren Sie bitte einen DVD-Player und ein TV-Gerät oder einen PC mit Internetzugang.

Wählen Sie einen der animierten Erklärfilme aus:

- „Wie klimaschädlich sind Plastiktüten?“
von der DVD oder auf der Internetseite unter dw.com/p/19zsh
- „Was passiert, wenn meine Plastikflasche leer ist?“
von der DVD oder auf der Internetseite unter dw.com/p/2oyDa

Verteilen Sie den Fragebogen des **Arbeitsblattes 2.1** (zum Thema „Plastiktüten“) oder des **Arbeitsblattes 2.2** (zum Thema „Plastikflaschen“) an die Projektteilnehmenden, bevor Sie den Film zeigen. Lassen Sie die Teilnehmenden vor Abspielen des Films die Fragen durchlesen.

» **Arbeitsblätter
2.1 und 2.2**

(Zeitraumen für die Einführung in den Film und Verteilung des Fragebogens inkl. Filmvorführung: 10 Min.)

Arbeitsaufgabe für die Projektteilnehmenden

Jede/r Teilnehmende füllt den beigefügten Fragebogen während des Films aus. Im Anschluss erhält jede/r weitere 10 Min. Zeit, um den Fragebogen zu ergänzen.

(Zeitraumen: 10 Min.)

Nach Ausfüllen des Fragebogens werden die Antworten von wechselnden Teilnehmenden in der großen Gruppe vorgestellt und anschließend diskutiert.

(Zeitraumen: 15 Min.)



Fragebogen zum Film „Wie klimaschädlich sind Plastiktüten?“

1. Aus welchem Rohstoff werden Plastiktüten hergestellt?
.....
2. Was ist daran problematisch bzw. was hat das mit dem Klimawandel zu tun?
.....
.....
3. Wie lange wird eine Plastiktüte durchschnittlich genutzt?
.....
4. Wo enden die meisten Plastiktüten?
.....
5. Wie lange benötigen Plastiktüten durchschnittlich bis zu ihrem Zerfall?
.....
6. Welche Probleme bereiten Plastiktüten, wenn sie in der Umwelt entsorgt werden?
.....
.....
7. Welche unterschiedlichen Strategien verfolgen Länder im Umgang mit Plastiktüten?
.....
.....
8. Was hältst du von diesen Strategien? Bitte begründe deine Position.
.....
.....
.....
9. Welche Alternativen zur Plastiktüte gibt es?
.....
10. Findest du diese Alternativen einfach umzusetzen oder sehr aufwändig und schwierig?
Bitte begründe deine Position.
.....
.....
.....



Fragebogen zum Film „Was passiert, wenn meine Plastikflasche leer ist?“

1. Aus welchem Rohstoff werden Plastikflaschen hergestellt?
.....
2. Wie viele Plastikflaschen werden weltweit in jeder Minute verkauft?
.....
3. Wie oft können Plastikflaschen wieder befüllt werden?
.....
4. Was passiert mit dem größeren Teil der Plastikflaschen?
.....
.....
5. Wie viel Tonnen Plastikmüll gelangen in die Ozeane?
.....
6. Wie lange benötigen Plastikflaschen durchschnittlich bis zu ihrem Zerfall?
.....
7. Worin besteht das Problem mit dem Plastik im Meer?
.....
.....
8. Welche Alternativen zur Plastikflasche gibt es?
.....
.....
9. Findest du es einfach, diese Alternativen umzusetzen oder sehr aufwändig und schwierig?
Bitte begründe deine Position.
.....
.....
10. Wie ist das bei euch? Woher bekommt ihr euer Trinkwasser? Wie transportiert ihr es?
.....
.....



Gruppenarbeit mit Infografiken

 Zeitrahmen: 40 Min.

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Bilden Sie aus den Teilnehmenden 2 Gruppen und verteilen Sie **Arbeitsblatt 3.1 und Arbeitsblatt 3.2**.

(Zeitrahmen: 5 Min.)

» *Arbeitsblätter
3.1 und 3.2*

Arbeitsaufgabe für die Projektteilnehmenden

Die Teilnehmenden verständigen sich in der Arbeitsgruppe über die Aussagen der Infografiken anhand der Fragestellungen und überlegen gemeinsam, wie sie ihre Erkenntnisse in der großen Gruppe präsentieren.

(Zeitrahmen: 10 Min.)

Nach der Gruppenarbeit werden die Ergebnisse in der großen Gruppe präsentiert. Die Präsentierenden sollen die anderen Teilnehmer dazu einladen, ebenfalls ihre Meinung zu äußern.

(Zeitrahmen: 15 Min. für Präsentation, 10 Min. für Diskussion)

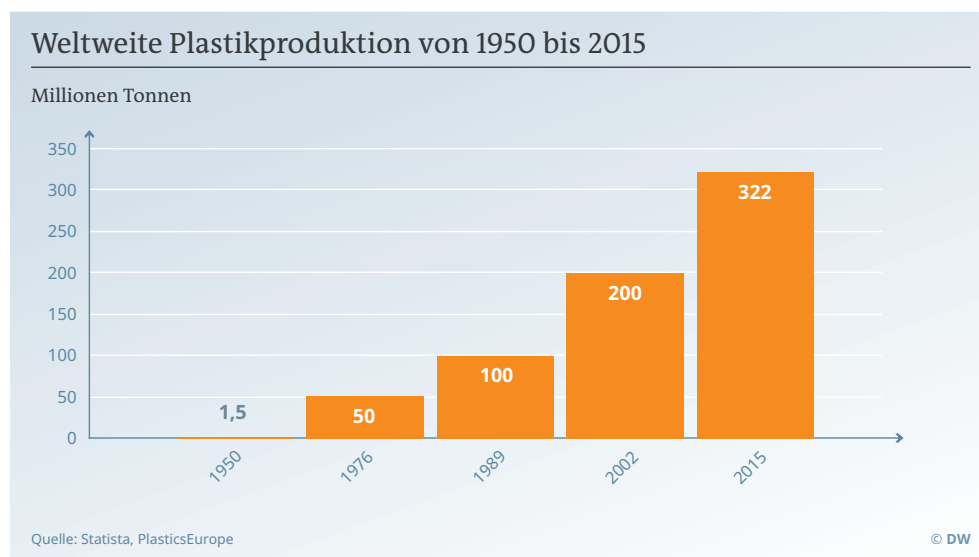


Arbeitsgruppe 1

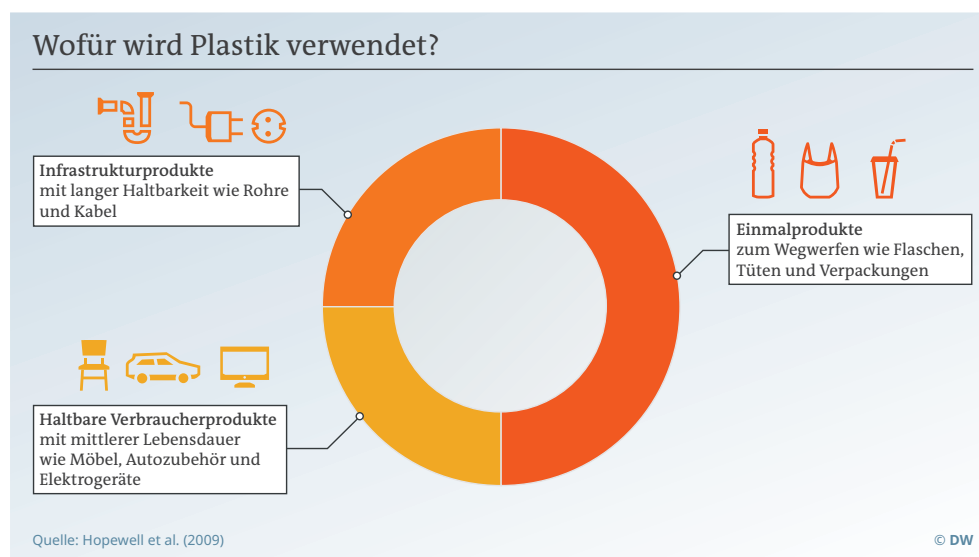
Bitte seht euch die nachfolgenden Grafiken an und interpretiert, was ihr dort seht.

Bitte erläutert in der großen Gruppe, was das besonders Problematische an der weltweiten Entwicklung und der weltweiten Verwendung von Plastik ist.

Was folgt daraus bzw. welche Bereiche sind besonders wichtig, um das Plastikproblem einzudämmen?



Infografik 1



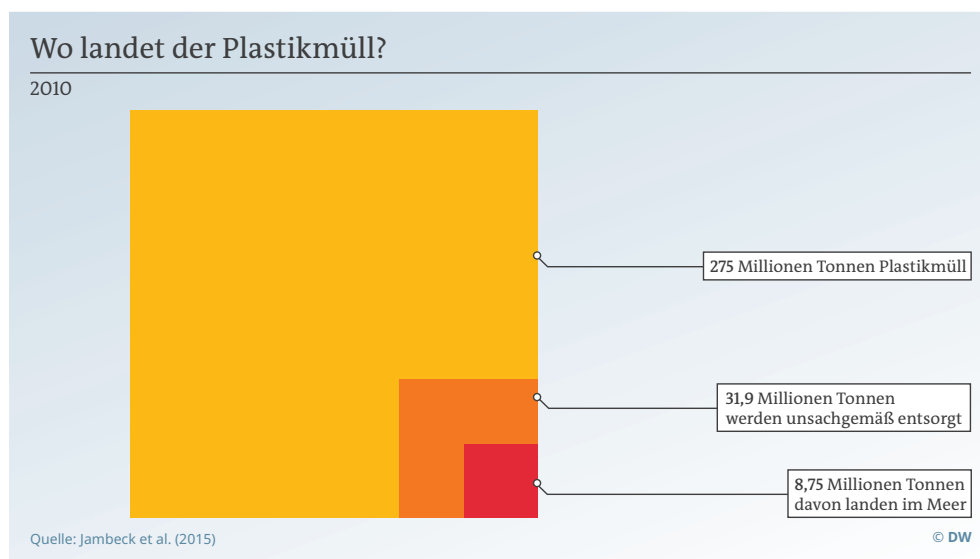
Infografik 2



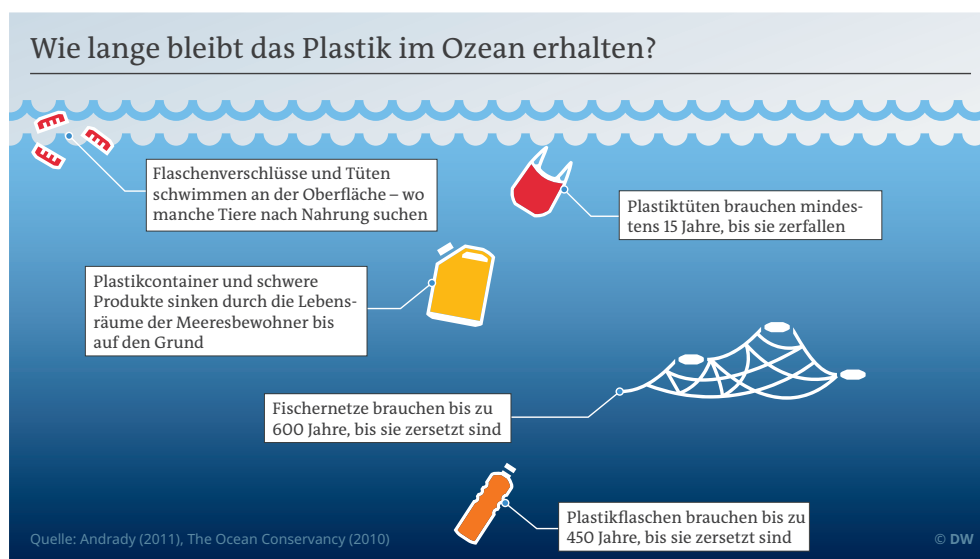
Arbeitsgruppe 2

Bitte seht euch die nachfolgenden Grafiken an und interpretiert, was ihr dort seht.

Bitte erläutert in der großen Gruppe, was das besonders Problematische an dieser Entwicklung ist.



Infografik 3



Infografik 4



Eigene Nutzung von Plastik

🕒 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Bitte verteilen Sie das beigefügte **Arbeitsblatt 4** an jede/n Teilnehmende/n. Jede/r soll die Nutzung von Plastik in Form der Rekonstruktion des eigenen Tagesablaufs darstellen.

» **Arbeitsblatt 4**

(Zeitraumen: 10 Min.)

Lassen Sie im Anschluss die Projektbeteiligten ihre Nutzung von Plastik gegenseitig vorstellen.

(Zeitraumen: 10 Min.)



Mein Tagesablauf und die Nutzung von Plastik

Beispiel

Ich stehe um 7:00 Uhr auf und schalte meinen **Plastikwecker** aus. Dann schlüpfte ich in meine **Plastiksandalen** und mache mich auf den Weg zum Waschbecken. Dort putze ich mir die Zähne mit meiner **Zahnbürste aus Plastik** und spüle meinen Mund mit dem Wasser aus meinem **Plastikbecher**. Im Anschluss dusche ich und nehme mir **Shampoo aus einer Plastikflasche**. Damit es auf dem Boden vor dem Waschbecken nicht so kalt ist und ich nicht ausrutsche, liegt dort meine **Plastikbadematte**. Zudem habe ich während des Duschens den **Plastikvorhang** zugezogen. Zum Abschluss creme ich mich noch ein und nutze eine Lotion aus einem **Plastikbehälter**.

Im Anschluss gehe ich in die Küche und schalte den **Wasserkocher aus Plastik** an. Ich koche einen Tee und werfe den Teebeutel in einen **Plastikabfalleimer**, in dem sich ein **Plastikbeutel** befindet. Dann nehme ich mir ein Toastbrot aus der **Plastikverpackung** und ...

Und nun rekonstruiere bitte deinen Tagesablauf und beschreibe, wo und wie du Plastik nutzt:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Vermeidung/Reduktion meines eigenen Plastik- konsums und des meiner Familie/meines Umfelds

 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Verteilen Sie das **Arbeitsblatt 5**, und fordern Sie die Teilnehmer auf, einen neuen Tagesablauf mit reduziertem Plastikkonsum zu beschreiben.

» **Arbeitsblatt 5**

Arbeitsaufgabe für die Projektbeteiligten

Die Teilnehmenden sollen sich ihren Tagesablauf nochmals vornehmen und überlegen, ob und wie sie ihren Plastikkonsum und den ihrer Familie/ihres Umfelds reduzieren können. Dabei sollen sie versuchen, möglichst realistisch zu bleiben und lediglich für sie erschwingliche oder verfügbare Alternativen zu benennen.

(Zeitraumen: 10 Min.)

Nach dem Ausfüllen des Arbeitsblattes werden einige Tagesabläufe in der großen Gruppe vorgestellt und diskutiert.

(Zeitraumen: 10 Min.)



Mein Tagesablauf und die Reduktion meiner Plastiknutzung

Beispiel

Ich stehe um 7:00 Uhr auf und schalte statt meines Plastikweckers meinen **Metalwecker** aus. Dann schlüpfe ich in meine **Plastiksandalen (da andere Sandalen für mich zu teuer sind)** und mache mich auf den Weg zum Waschbecken. Dort putze ich mir die Zähne mit meiner **Zahnbürste aus Plastik (da ich keine anderen Zahnbürsten bekomme)** und spüle meinen Mund mit dem Wasser aus einem **Glas** anstatt aus einem Plastikbecher. Im Anschluss dusche ich und entnehme mir mein **selbst produziertes Shampoo aus einem Glasbehälter** anstatt das Shampoo aus einer Plastikflasche zu nutzen. Damit es auf dem Boden vor dem Waschbecken nicht so kalt ist und ich nicht ausrutsche, liegt dort nun meine **Bambusmatte** anstelle einer Plastikbadematte. Zudem habe ich während des Duschens den **Plastikvorhang (da Duschvorhänge aus Stoff sehr teuer sind und schlecht trocknen)** zugezogen. Zum Abschluss creme ich mich noch ein und nutze eine **selbst produzierte Lotion aus einem Glasbehälter**.

Im Anschluss gehe ich in die Küche und schalte den **Wasserkocher aus Plastik (denn einen anderen Wasserkocher kann ich mir nicht leisten)** an. Ich koche einen Tee und werfe den Teebeutel in einen **Metallabfalleimer**, in dem sich statt des Plastikbeutels **ein Beutel aus recyceltem Polyethylen** befindet. Dann schneide ich mir von einem **Weißbrot** eine Scheibe ab, anstatt das Toastbrot aus der Plastikverpackung zu nutzen ...

Und nun rekonstruiere bitte deinen Tagesablauf und beschreibe, wo und wie du das Plastik ersetzen kannst oder eben auch nicht vermeiden kannst:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Was fällt dir sonst noch zur Plastikvermeidung ein? Was könnte beispielsweise hinsichtlich des Plastikkonsums in deiner Familie verändert werden?

.....

.....

.....



Alternativen zum Plastik in unserem Land

 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Nutzen Sie bitte das **Poster** „Es geht auch ohne Plastik“ und hängen Sie es im Klassenraum auf.

» **Poster**

Diskutieren Sie die Praktikabilität der Vorschläge für Ihr Land mit den Projektteilnehmenden und lassen Sie es gemeinsam mit eigenen Ideen, die für Ihr Land realistischer sind, ergänzen. Dafür können auch Ideen aus der vorhergehenden Übung aufgegriffen werden.

Bitte füllen Sie noch nicht alle Leerstellen aus, sondern lassen Sie noch einige Felder frei für spätere kollektive Ideen.

(Zeitraumen insgesamt: 20 Min.)



Beschäftigung mit dem Selbstversuch von DW-Reporterin Tamsin Walker zur Plastikvermeidung

 Zeitrahmen: 20 Min.

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Bitte lesen Sie den Projektteilnehmenden den **Artikel 1** „Plastikfrei: Unabhängigkeit oder Sklaverei?“ vor.

» **Artikel 1**

Den Artikel finden Sie auch online unter [dw.com/p/2oCxB](https://www.dw.com/p/2oCxB)

Arbeitsaufgabe für die Projektteilnehmenden

Die Projektteilnehmenden füllen während des Vorlesens das **Arbeitsblatt 7** aus.

» **Arbeitsblatt 7**

(Zeitrahmen: 10 Min.)

Im Anschluss können die Fragen mit den Projektteilnehmenden diskutiert werden.

(Zeitrahmen: 10 Min.)

Plastikfrei: Unabhängigkeit oder Sklaverei?

Das neue Jahr ist die beste Zeit für gute Vorsätze. Ich habe mir vorgenommen, einen in die Tat umzusetzen. Einen Monat lang werde ich Plastik aus meinem Leben verbannen. Und meine Kinder müssen wohl mitmachen.



Weg mit dem alten Kram – von Plastik kommt man gar nicht so einfach los

Bei Global Ideas stoßen wir immer wieder auf interessante Menschen, die beeindruckende Dinge machen, um unseren Planeten zu schützen und zu retten. Jedes Mal denke ich dann darüber nach, was ich tun könnte. Nun bin ich weder technologisch fit genug, um eine energieproduzierende Tanzfläche zu bauen, noch habe ich genügend Unternehmergeist, um eine nachhaltige Klamottenmarke herauszubringen. Ein Interview meiner Kollegin mit der jungen New Yorkerin Lauren Singer, die in den letzten drei Jahren keinen Müll verursacht hat, und ein kurzer Blick in meinen Einkaufsbeutel ließen jedoch jede Ausrede ins Leere laufen.

Und so sieht mein Plan aus: Im nächsten Monat werde ich versuchen, für mich und meine fünf Kinder (vier leben zu Hause, eines kommt und geht) nur Produkte zu benutzen, die von Plastikverpackungen verschont geblieben sind. Da ich den Großteil der Woche auf Arbeit bin und meinen Geldbeutel nicht überstrapazieren will, versuche ich, weder mehr Zeit noch Geld zu investieren, als mich mein gewöhnlicher Lebensmitteleinkauf sonst auch kosten würde. Habe ich dich gerade kichern gehört? Ich glaube schon. Vielleicht hast du ja recht...

Offizieller Start für mein "Experiment" – so genannt von meiner ältesten Tochter, die meint, ich könne

noch nicht mal richtig kochen, wie wolle ich dann ein Deodorant selbst machen – offizieller Start also war gestern. Allerdings war schon die letzte Woche mit Vorbereitungen vollgestopft.

Abgesehen von den endlosen Stunden, die ich online damit verbracht habe, um alles Nötige zu besorgen, habe ich mein Zuhause von allen Verpackungen befreit und alles in Glasgefäße umgefüllt. In die kommen von nun an nur noch Sachen, die ich lose oder in Papier gewickelt kaufen kann. Mit meinen Kindern habe ich ganz Berlin nach unverpacktem Käse, Tofu, Shampoo und Kakaobutter durchkämmt, letzteres eine Grundzutat für Lippenbalsam und Schokolade, die wir in unserem früheren Leben ganz einfach in Plastik verpackt gekauft haben.

Meistens kamen wir von der Suche erfolglos und entmutigt zurück. Zwei Fragen ließen mir keine Ruhe. Erstens: Wie kann ich bloß eine anspruchsvolle dreijährige Naschkatze davon überzeugen, dass meine optisch nicht ganz so gelungenen Erdbeer- und Bananen-Fruchtstreifen genauso gut schmecken wie Gummibärchen?

Und zweitens und das ist noch viel wichtiger: Warum in aller Welt ist so gut wie alles, von Gurken in Plastikfolie, Tomaten in absurden Plastikboxen, die immer dann aufspringen, wenn es am wenigsten passt, bis hin zu Toilettenpapier, das wohl kaum zu Größerem gedacht ist, in „schützendes“ Plastik verpackt? Liegt es daran, dass Plastik durchsichtig ist? Nehmen wir es deshalb auch gar nicht mehr wahr und sind somit blind geworden für die negativen Auswirkungen auf die Umwelt? Sogar die vielen Bio-Supermärkte, die ich in den letzten Tagen durchkämmt habe, bieten nicht ausreichend plastikfreie Produkte an. Das scheint mir widersinnig. Zumal in Berlin, einer Stadt also, die stolz auf ihre boomende Alternativszene ist.

Es geht los

Ich will aber nicht gleich die Flinte ins Korn werfen. Sein Verhalten zu ändern, braucht eben Zeit. Der Versuch ohne Plastik zu leben, ist in etwa so, als wollte man mit dem Rauchen aufhören und jemand sagt: Ach komm, eine Zigarette geht noch. Welchen Unterschied macht schon eine Reispackung mehr? Nicht viel, wenn man das ins Verhältnis zum Plastikmüll des 21. Jahrhunderts stellt. Warum aber nicht zu Alternativen greifen, wenn es doch welche gibt.

Die eine, von der gerade alle Berliner sprechen, die ohne Abfall leben wollen, ist „Original Unverpackt“. Das ist ein Laden, der sich, wie der Name schon vermuten lässt, dem verpackungsfreien Leben verschrieben hat. Er hat Hunderte Produkte auf Lager, ist eine geniale Idee und genau das, was ich brauche. Leider hatte er über die Weihnachtszeit bis in den Januar hinein geschlossen, also genau dann, wenn ich Zeit gehabt hätte. Jetzt ist er wieder offen, allerdings zu Zeiten, in denen ich entweder auf Arbeit bin oder nach Hause renne, damit die Babysitterin gehen kann und ich anschließend koche. Letzteres bedeutet bei meinen derzeitigen Shopping-Erfolgen gekochtes Gemüse und noch mehr Erdbeer- und Bananen-Fruchtstreifen. Hmmmm.

Sobald ich einen Tag frei habe, will ich den Laden ausprobieren. Allerdings weiß ich schon jetzt, ohne den Weg überhaupt angetreten zu haben, dass ich mein Zeitbudget damit total überstrapaziere. Ich werde mindestens eineinhalb Stunden benötigen, die reine Einkaufszeit nicht eingerechnet. Da ich zudem kein Auto besitze, im fünften Stock ohne Aufzug wohne und Einkäufe für sechs Personen – in Gläsern und Flaschen – machen muss, erscheint mir „Original Unverpackt“ nicht die erste Wahl.



Trockenfrüchte und Haferflocken sind unverpackt nicht so schwer zu ergattern, bei Reis siehts schon anders aus

In der Nähe meiner Wohnung gibt es einen Markt, auf den ich heute morgen vor der Arbeit gehen wollte. Allerdings hat die Kälte, die Berlin seit ein paar Tagen fest im Griff hat, die Händler abgeschreckt. Der Marktplatz war leer. Vielleicht habe ich ja Freitag mehr Glück. In der Zwischenzeit bin ich über einen Flyer einer lokalen Genossenschaft gestolpert. Abends werde ich online meine Bestellung aufgeben und am Donnerstag die Lieferung abholen. Laut Webseite soll ich meine eigenen Behälter mitbringen. Das ist Musik in meinen Ohren. Gurken und Brokkoli, was meine

Kinder mit Hingabe essen, bekomme ich dort. Wie sieht es aber zum Beispiel mit Toilettenpapier aus?

Ich möchte nicht darauf herumreiten, aber dieser nun mal notwendige Artikel ist absurderweise nicht in einer umweltfreundlichen Verpackung zu bekommen. Nicht mal bei „Original Unverpackt“. Nach stundenlanger Recherche und Briefen von Herstellern, die mir mitteilten, dass sie ihre Ware wegen hygienischer Gründe in Plastik verpackten, bin ich letztendlich auf eine Münchner Firma gestoßen. Sie verkauft extra große Rollen, die mit einem Papierstreifen zusammengehalten werden. Bingo! Ich habe eine Box mit 24 Rollen Toilettenpapier bestellt. Für läppische 39 Euro zuzüglich Versand und Verpackung (nicht aus Plastik).

Ja, das scheint irrsinnig teuer und geradezu lächerlich, es auch noch über Hunderte Kilometer zu transportieren. Das Gleiche gilt für die 12 Zahnbürsten aus Bambus, die mich weitere 40 Euro gekostet haben. Ich bin aber überzeugt, dass sie und das Toilettenpapier länger als ihre herkömmlichen Gegenstücke halten werden. Wir werden sehen. Ich hoffe, dass ich richtig liege, nicht nur weil meine älteren Kinder anfangen, an meiner Vernunft zu zweifeln. Wenn der Preis, den ich für meinen neuen plastikfreien Lebensstil zahle, auf lange Sicht zu hoch ist, werde ich wieder zu meinen alten Gewohnheiten zurückkehren müssen.

Vorerst stehe ich aber vollkommen zu meinem Neujahrs-Vorsatz. Er eröffnet so viele Möglichkeiten. Zum einen kann ich meinen Beitrag für die Umwelt leisten, zum anderen durch die nicht geplanten Nebeneffekte – meine Wohnung ist entrümpelt und plastikfreie Lebensmittel sind gesünder – auch etwas für mich und meine Familie tun.

05.01.2016, Tamsin Walker (DW)
dw.com/p/2oCx8



Fragen zum Artikel 1 „Plastikfrei: Unabhängigkeit oder Sklaverei?“

1. Was war das zentrale Ziel des „Experiments“ von Frau Walker?

.....
.....
.....
.....

2. Welche Herausforderungen haben Frau Walker und ihre Kinder während des Experiments zu bewältigen?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

3. Warum gibt Frau Walker ihrem Artikel die Überschrift „Plastikfrei: Unabhängigkeit oder Sklaverei?“

.....
.....
.....
.....
.....
.....

4. Wie schwer oder leicht würde es dir und deiner Familie fallen auf Plastik zu verzichten?
Bitte begründe deine Ausführungen.

.....
.....
.....
.....
.....
.....



Kontroverse zum Verbot von Plastik: Beschäftigung mit dem Styropor-Verbot in Simbabwe

 Zeitrahmen: 20 Min.

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Bitten Sie einen oder wechselnde Projektteilnehmende, den **Artikel** „Styropor-Verbot soll Simbabwe sauberer machen“ vorzulesen.

» **Artikel 2**

Den Artikel finden Sie auch online unter dw.com/p/2I75P

Arbeitsaufgabe für die Projektteilnehmenden

Die Projektteilnehmenden füllen während des Vorlesens das **Arbeitsblatt 8** aus. Geben Sie im Anschluss noch etwas Zeit, damit sich die Teilnehmenden auf ihre Argumentation in der Diskussion vorbereiten können.

» **Arbeitsblatt 8**

(Zeitrahmen: 10 Min.)

Danach können die Fragen mit den Teilnehmenden gemeinsam diskutiert werden. Insbesondere der Diskussionsteil zum Schluss des Fragebogens ermöglicht ein Gespräch darüber, welche Einstellungen die Projektteilnehmenden zu dieser Art des Umgangs mit dem Plastikverbot haben.

(Zeitrahmen: 10 Min.)

Styropor-Verbot soll Simbabwe sauberer machen

Umweltverschmutzung durch Styropor ist in Simbabwe ein großes Problem. Die Regierung will das Material verbieten und grüne Alternativen fördern. Aber nicht jeder ist von dieser Idee begeistert.



Da die Behörden nur unregelmäßig den Müll wegbringen lassen, liegt Abfall oft an den Straßen

Simbawbes Straßen, Flüsse, Abwasserkanäle und Seen sind voll mit weggeworfenen, nicht wiederverwertbaren Lebensmittelverpackungen aus Styropor. Verschärft wurde die Lage durch die Unfähigkeit der Behörden, regelmäßig den Müll abfahren zu lassen. Die Bewohner Simbawbes entsorgen deswegen die Verpackungen notgedrungen dort, wo sie es für richtig halten.

Diese Umweltverschmutzung soll ein Ende haben, wenn Mitte des Monats die Umweltmanagementbehörde EMA Lebensmittelverpackungen aus Styropor verbietet.

„Das ist erst der Anfang, um den Müll in unserem Land zu bekämpfen“, sagt Behördensprecher Steady Kangata der DW. „Nach dem 17. Oktober gibt es kein Zurück mehr.“

Die Veränderungen wurden im Juli bekannt gegeben, nachdem in der Hauptstadt Harare die Universität Simbabwe Untersuchungen veröffentlichte, die die Gefahren durch Styropor belegen. Das ultraleichte Material ist billig, die Kosten für die Umwelt aber hoch.

Die auf Ölbasis hergestellten Kügelchen enthalten 57 giftige Chemikalien, die beim Verbrennen freigesetzt

werden. Damit trägt Styropor zur Luftverschmutzung bei und zur „Beschädigung der Ozonschicht“, wie die Behörde betont. Das Material ist nicht biologisch abbaubar, es zerbricht in immer kleinere Teile, die dann in den Wasserläufen landen. Die Chemikalien aus den Lebensmittelverpackungen können auch ins Essen und ins Trinkwasser gelangen, wie die Studie der Uni Simbabwe weiter ausführt.

Hohe Bußgelder

Die gemeinnützige Organisation „Environment Africa“, die afrikanische Lösungen für die drängendsten Umweltprobleme fordert, begrüßte die neue Politik. „Die Gefährdung für die Umwelt durch Styropor ist schockierend, das Verbot dringend nötig“, sagt die Sprecherin der NGO, Sandra Gobvu.

Weiter heißt es, dass es die Wirtschaft ermutige, innovative Ideen zu entwickeln und über andere, günstigere Alternativen für umweltfreundliche Verpackungen nachzudenken, wie zum Beispiel solche aus Papier oder Pappe. Aber das wird dauern.

„Pappverpackungen halten das Essen nicht lange warm und das mag ich überhaupt nicht. Also ich bevorzuge immer noch Verpackungen aus Styropor“, erzählt Linda Kachiti, die regelmäßig Kundin in einem gut laufenden Imbiss in Harares zentralem Geschäftsviertel ist.

Aber sie wird sich, wie jeder andere in Simbabwe, an die neuen Regularien gewöhnen müssen. Denn nach Inkrafttreten des Verbots könnten bei Zuwiderhandlung Strafen zwischen umgerechnet 25 bis 4200 Euro fällig werden, wie die Umweltmanagementbehörde EMA betont. Das Gesetz zielt auf Importeure, Hersteller, Verkäufer und Geschäfte, die Styropor-Verpackungen nutzen.

Ketiwe Nyarunga, der einen kleinen Imbiss in Downtown Harare betreibt, erzählt, er habe seine Vorräte an Styropor-Verpackungen ausgehen lassen, als das Verbot angekündigt wurde. „Wir haben uns entschieden, uns auf das Datum im Oktober vorzubereiten.“ Auch wenn er nun für den großen Tag gerüstet ist, sagt er: „Das wird seinen Preis haben.“

Abhängig davon, ob man mit der Umweltbehörde spricht oder mit Geschäftsleuten, soll der sofortige Preisanstieg zwischen einem und zehn Prozent lie-

gen. Die EMA empfiehlt Imbissbetreibern aber auch, ihre Kunden zu ermutigen, gleich am Imbissstand zu essen und so Verpackungen und zusätzliche Kosten zu vermeiden. Das alles ist Teil einer größeren Kampagne für den Kampf gegen den Müll.

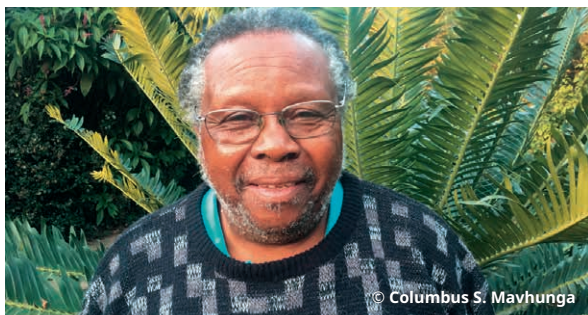
Gemischte Reaktionen

Kritik gab es am Tempo, mit dem das Verbot umgesetzt werden sollte. Die EMA wollte ursprünglich ein sofortiges Verbot von Styropor anordnen, aber nach einem Aufschrei der Lebensmittel- und Verpackungsindustrie stimmte sie einer Übergangsphase von drei Monaten zu, in der Geschäfte zu umweltfreundlicheren Verpackungen wechseln sollen.

„Diese 90-Tage-Frist ist weit besser als die spontane Umsetzung, die die Regierung wollte“, erzählt Denford Mutashu, Präsident des Verbandes der Einzelhändler in Simbabwe, der DW. Und er fügt hinzu, dass er diese Übergangsfrist gern noch verlängert sehen würde.

Aber das wird wohl nicht passieren. Nicht zuletzt, weil es nicht nur um diese 90 Tage geht. Die EMA wollte bereits 2012 ein Verbot, setzte es aber nicht durch. „Wir wollten Firmen die Gelegenheit geben, Alternativen zu finden“, sagt Kangata. „Wir vertrauen auf die Wirtschaft und wollten das nicht einfach per Gesetz durchdrücken, aber wir haben erwartet, dass sie auf die Durchsetzung des Gesetzes vorbereitet sind.“

Verbot allein reicht nicht



Christopher Magadza will, dass Simbabwe wie Kenia Plastiktüten verbietet

Simbabwe ist nicht das erste afrikanische Land, das unbedingt seinen Plastikmüll loswerden will. Im August wurde in Kenia nach vier Jahren Verspätung ein Verbot von Plastiktüten durchgesetzt. Jeder, der Plas-

tiktüten herstellt oder benutzt, kann mit bis zu vier Jahren Gefängnis bestraft werden.

Christopher Magadza, Umweltprofessor an der Universität von Simbabwe, sagt, sein Land sollte dem Beispiel folgen und ein Verbot durchsetzen, dass über das der Styropor-Verpackungen hinausgeht.

„Wenn sie am Flughafen in Ruanda sind, werden sie freundlich um die Plastikverpackungen ihrer Duty Free-Einkäufe oder ihrer Getränke gebeten und bekommen stattdessen eine wiederverwertbare Verpackung“, erzählt Magadza der DW. Das Land habe dadurch eine größere Kontrolle über den Abfall.

„Es gibt kein biologisch abbaubares Plastik“, sagt Magadza. „Wer an Plastik denkt, muss auch an die Verschmutzung des Wassers oder der Luft denken. Die Talsperren, Seen und Meere sind voll von Plastikmüll, der auch die Tiere vergiftet. Und wir essen sie.“

02.10.2017, *Columbus Mahvunga (DW)*
dw.com/p/2I75P



Fragen zum Artikel 2

„Styropor-Verbot soll Simbabwe sauberer machen“

1. Welche Probleme verursachen die weggeworfenen Lebensmittel- bzw. Essensverpackungen aus Styropor in Simbabwe?

.....
.....
.....

2. Warum sind die Lebensmittel- bzw. Essensverpackungen aus Styropor so beliebt bei den Kundinnen und Kunden?

.....
.....

3. Wozu hat sich nun die Regierung in Simbabwe entschieden?

.....
.....

4. Warum gibt es gemischte Reaktionen auf diese Entscheidung?

.....
.....

5. Welchen weiteren Schritt ist Kenia gegangen?

.....
.....

Diskussion

Wie findet ihr die Entscheidungen der Regierungen von Simbabwe, Kenia und Ruanda bezüglich des Umgangs mit Plastik? Seid ihr dafür oder seid ihr dagegen? Bitte begründet eure Einschätzung.

.....
.....
.....
.....

Welche Alternativen könnte es zu dieser Art der Politik im Umgang mit Plastik geben?

.....
.....
.....



Auseinandersetzung mit verschiedenen Recyclingmöglichkeiten von Plastik oder dem Einsatz von Plastik als Wertstoff

 Zeitrahmen: 20 Min.

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Bitte zeigen Sie folgende drei Filme. Sie finden diese auf der DVD, außerdem sind sie online abrufbar unter folgenden Links:

Film 3 „Plastikmüll als Küchenhilfe“

dw.com/p/2oxxQ

(ca. 1 Min.)

» **Film 3**

Film 4 „Modischer Müll“

dw.com/p/2oyLg

(ca. 1 Min.)

» **Film 4**

Film 5 „Plastik aus Algen“

dw.com/p/2oy4Q

(ca. 1 Min.)

» **Film 5**

Diskutieren Sie im Anschluss offen (d. h. ohne Fragebogen), welche Beispiele den Projektteilnehmenden am besten gefallen und welche Übertragungsmöglichkeiten sie bezüglich ihres Landes sehen.



Einstieg in das Thema des kollektiven Handelns

 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Lesen Sie den **Artikel 3** „Mumbai kämpft für saubere Strände“ vor.

» **Artikel 3**

Sie finden den Artikel sowohl auf der DVD als auch online: dw.com/p/2nwra

Im Anschluss können Sie mit allen Teilnehmenden über die Eindrücke diskutieren. Als Einstiegs- bzw. Diskussionsfragen eignen sich:

1. Wie war es möglich, dass eine einzelne Person über 300 Mitstreiter gewonnen hat und zur „größten Strandsäuberungsaktion der Welt“ geworden ist?
2. Glaubt ihr, dass die Veränderungen des Strandes – neben den positiven Aspekten für den Umweltschutz – auch positive soziale Auswirkungen für die Menschen hat?
3. Was bedeutet für dich die Aussage von Mahatma Gandhi:
„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“
4. Kann auch hier bei uns an eine Tradition des “Shram Daan”, also der gemeinschaftlichen unentgeltlichen Arbeit für das Gemeinwesen, angeknüpft werden?
5. Wie sieht es hier bei uns an den Stränden oder den Ufern unserer Gewässer aus?
6. Was können wir selbst aus diesem Beispiel für uns übertragen?

Mumbai kämpft für saubere Strände

Mumbais Strände sind von Müll bedeckt. Während die meisten nur darüber schimpfen, hat ein Mann sich vorgenommen, das zu ändern – und dabei das größte Strandsäuberungsprojekt der Welt losgetreten.



Müll am Strand von Mumbai

Indien hat 7000 Kilometer Küste, aber leider besteht die nicht nur aus unberührten Stränden und atemberaubenden Felsklippen. In Mumbai beispielsweise, sieht die Küste eher aus wie eine Müllkippe. Abfall bedeckt die Strände: Bunte Plastiktüten, Flaschen und Essensverpackungen sind überall, oft verheddert in alten Netzen oder verrottenden Textilien.

Die meisten Leute sind entrüstet über die Situation. Sie sind wütend auf die Stadtverwaltung, weil sie die Strände nicht säubert, oder auf diejenigen, die ihren Müll auf die Straßen oder sogar direkt auf den Strand werfen. Ein Mann aber hat beschlossen, sich nicht zu beschweren, sondern selbst etwas zu tun.

Unter der Woche ist der 36-jährige Afroz Shah Jurist für Verfassungsfragen am Obersten Gerichtshof von Mumbai, aber am Wochenende säubert er den Strand. Alles begann vor zwei Jahren, als er eine Wohnung mit Blick auf den Versova Strand in Mumbai bezog. Als Kind hat er in der Nachbarschaft gelebt, am schönen Strand gespielt und freute sich entsprechend darauf, wieder dorthin zu ziehen. „Ich liebe den Ozean“, sagt er. „In der Nähe des Wassers zu sein, beruhigt mich. Es macht mich glücklich.“

Der Blick aus seinem Fenster war überhaupt nicht das, was er erwartet hatte. „In der Nähe der Mole stapelte sich der Müll eineinhalb Meter hoch“, sagt

Shah. Auch spazieren zu gehen machte keine Freude. „An meinem Strand liegt nicht nur Plastik, sondern auch organischer Abfall, weil ungereinigte Abwässer ins Meer geleitet werden. Er ist voller Dreck und organischem Abfall, und wenn sich das alles vermischt, versinkt es alles im Sand.“

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst

Shah blieb unerschrocken. Er machte sich Gandhis Philosophie „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst“ zu eigen und gründete, was er Shram Daan nennt. Das bedeutet: Du arbeitest freiwillig für dein Land. Sein 84-jähriger Nachbar machte mit.

Am ersten Morgen gingen die beiden mit Plastikmüllbeuteln und dünnen OP-Handschuhen runter zum Ufer, um den Müll einzusammeln. Die Leute starrten sie an. „Manche Leute lachten über uns, manche fragten ‚Warum macht ihr das, was die Regierung tun sollte?‘“ erinnert sich Shah.

Andere schlugen vor, er solle sich bei der Verwaltung beschweren oder sie verklagen. Shah machte einfach weiter. An dem Tag füllten sie zwei große Müllsäcke mit Abfall vom Strand. Nach und nach kamen immer mehr Menschen dazu. Heute kommen jeden Samstag und Sonntag bis zu 300 Leute, um sauber zu machen. Ihre Unterstützung hat aus Shahs Herzensangelegenheit das größte Strandsäuberungsprojekt der Welt gemacht. Für sein Engagement für diese Herkulesaufgabe wurde er sogar zum „UN Champions of the Earth“ gewählt.



Afroz Shah bringt den Traktor und den Bagger dorthin, wo sie am Strand gebraucht werden

Weltweiter Müll

„Mehr als 80 Prozent des Mülls im Wasser kommt vom Land“, sagt Doug Woodring, Mitbegründer von Ocean

Recovery Alliance. „Wenn wir den Ozean weiter mit unserem Müll füttern, wird er ihn weiterhin über Gezeiten und Wind zu uns zurückschicken.“

Weltweit landen jedes Jahr mehr als acht Millionen Tonnen Plastik im Meer, meist in Form von Verpackungsmaterial, Flaschen und Zigarettenstummeln. „Die weltweite Plastikproduktion hat sich in den vergangenen 15 Jahren verdoppelt, auf mehr als 300 Millionen Tonnen pro Jahr“, sagt Gerhard J. Herndl, Professor und Inhaber der Lehrstuhls für Meeresbiologie an der Universität Wien. „Ein großer Teil dieses Plastiks wird nicht recycelt, sondern in der Natur entsorgt.“

Der NGO „ecowatch“ zufolge landet pro Minute etwa eine Lastwagenladung voll Plastik im Meer.

„Das Problem mit Plastik ist, dass es nicht verschwindet. Und jedes Tier, ob an Land, im Meer oder in der Luft, wird es fressen, wenn es in sein Maul passt und wenn es nach Nahrung oder Algen riecht“, sagt Woodring. „Das bedeutet nicht, dass die Tiere alle sterben, aber es bedeutet, dass Giftstoffe leicht in unsere Nahrungskette gelangen können, insbesondere wenn die kleinsten Tiere und die Filtrierer es auch fressen.“

Hausgemachtes Problem (teilweise)

Während ein Großteil des Mülls an Mumbais Stränden aus dem Meer stammt, wird auch jede Menge von den Einwohnern der Stadt selbst generiert. Daher ist Shahs zweites Ziel, mehr Bewusstsein für Einwegplastik zu schaffen, indem er die Öffentlichkeit einbezieht.

„Strände vom Plastikmüll zu befreien, ist sicher ein erster Schritt, um die Strände als Orte der Erholung wieder attraktiver zu machen. Aber wichtiger ist, dass es ein Bewusstsein dafür schafft, Plastik nicht einfach in die Natur zu werfen“, sagt Herndl.

Am Versova-Strand arbeiten jetzt Kinder und Erwachsene, Arme und Reiche Seite an Seite. Sie sammeln weggeworfenes Plastik ein und sehen dabei mit eigenen Augen, welche Auswirkungen die Abfallsorgung hat.

Shah und die Freiwilligen haben bereits mehr als 7000 Tonnen Müll eingesammelt, und inzwischen schickt die Stadt Bagger zum Graben und Traktoren, um das Plastik zur örtlichen Mülltrennungsanlage zu bringen.



Der Müllberg im Vordergrund wird mithilfe eines Traktors zu einer Mülltrennungsanlage gebracht

„Jedes Wochenende säubern wir, und jedes Wochenende ist der Strand wieder dreckig. Aber das entmutigt uns nicht“, sagt Nilofer Kazi, die sich vor eineinhalb Jahren den Freiwilligen angeschlossen hat. „Vorher gab es viele Schichten aus Müll, und wir können sehen, dass wir etwas erreichen.“ Zu Hause hat sie jetzt begonnen, den Müll zu sortieren und nassen und trockenen Müll zu trennen. Sie versucht auch, ihre Nachbarn dazu zu bewegen, kein Einwegplastik mehr zu verwenden.

Zwischen seinen Gerichtsterminen hält Shah Workshops an Unis und Schulen. NGOs laden ihn ein, bei ihnen über die Auswirkungen von Plastik und Müll zu sprechen.



Kinder aus dem südlich angrenzenden Slum helfen beim Müllsammeln

„Deshalb finde ich es toll, wenn kleine Kinder zu mir kommen und sagen: ‚Heute gab es zu viel Plastik, das ist nicht gut, oder?‘ Dann habe ich das Gefühl, meine Arbeit ist getan“, sagt Shah. „Sie haben verstanden, dass es ein Problem gibt. Sie werden lernen, damit umzugehen.“

21.11.2017, Chhavi Sachdev (DW)
dw.com/p/2nwra



Sammlung eigener Ideen: Was können wir gemeinsam in unserem Umfeld tun?

🕒 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Nehmen Sie nochmals das **Poster** „Es geht auch ohne Plastik“ aus Modul 2 zur Hand und lassen Sie es von den Projektteilnehmenden um weitere kollektive Ideen ergänzen.

» **Poster**

Verständigung auf 3 konkrete Vorhaben

🕒 **Zeitraumen: 20 Min.**

Aufgabe für die Projektdurchführenden

Zum Abschluss des Lernpakets geht es nun darum, konkrete Projekte im Kontext der Plastikmüllvermeidung oder Plastikmüllreduktion umzusetzen.

Beispiele hierfür können sein:

- Erstellung einer Kampagne mit Plakaten für eine kleine Ausstellung, Musik und Theaterszenen, um andere Schülerinnen und Schüler für die Reduktion von Plastikmüll zu sensibilisieren
- Ein regelmäßiger Plastikmüllsammeltag im Umfeld der Schule
- Nutzung von Plastikmüll für die Gestaltung von Kunstwerken
- Keine Nutzung von Plastiktellern oder Styroporverpackungen für das Essen in der Schulkantine, stattdessen Einsatz von Alternativen
- Die Vorlage auf dem **Arbeitsblatt 12** eignet sich für die Vorhabenpräzisierung.

» **Arbeitsblatt 12**



Unser Vorhaben

Bereich Schule Umfeld/Kommune Bildung/Aufklärung

Entwickelt einen Handlungsplan zur Plastikmüllvermeidung. Diskutiert die Umsetzbarkeit der verschiedenen Ideen. Dabei können auch die Hindernisse benannt werden, aber mit der Perspektive, diese zu überwinden.

- Welcher Teil unserer „großen Vision“ kann tatsächlich realisiert werden?
- Was sind die ersten Schritte?
- Wie können wir weitere Gruppen mit einbeziehen bzw. für ein Engagement gewinnen?

Titel

.....

Ziele

.....
.....
.....
.....
.....

Maßnahmen

.....
.....
.....
.....
.....

Erste Schritte

1.
2.
3.

Umsetzungstermine

.....
.....

Global Ideas




Das multimediale Umweltmagazin

Das Klima schützen, die Artenvielfalt bewahren. Dafür arbeiten engagierte Menschen und innovative Projekte auf der ganzen Welt. Global Ideas erzählt ihre Geschichten – im Fernsehen, im Netz und jede Woche neu.

Global Ideas ist das mehrfach ausgezeichnete, multimediale Umweltmagazin der Deutschen Welle. Mit Fördermitteln der Internationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums produziert die DW seit 2009 TV-Reportagen, Hintergrundberichte, Web-Specials und vieles mehr, um Menschen weltweit über vorbildliche Schutzprojekte zu informieren.

Global Ideas – das sind auch interaktive Reisen zu wilden Tieren Afrikas oder Erklärstücke, die komplexe Fragen wie „Gibt es den Klimawandel wirklich?“ leicht verständlich beantworten. Um die vielfältigen Inhalte in der Bildungsarbeit einzusetzen, werden zu ausgewählten Schlüsselthemen „Lernpakete“ entwickelt und auf Deutsch, Englisch und Spanisch kostenfrei angeboten. Sie umfassen Videos, Artikel, Poster, Bildkarten, Arbeitsblätter und Lehrerhandreichungen; sie sind als Mappe mit DVD sowie online zum Download erhältlich.

globalideas@dw.com
dw.com/globalideas/de

 @dw_globalideas
 facebook.com/dw.globalideas
 @dw_globalideas

dw.com